



Stigmatisation, Sieger Köder
Ausgearbeiteter Entwurf, Kloster Sießen

La Verna

Barfuß

bis zu den Seelenspitzen
stelltest du dich der Nacht
deiner Seele
deines Lebens
um mit deinen Tränen
die wunde Erde zu benetzen.

Doch deine Tränen fielen
himmelwärts!

Sr. Christina Mülling OSF

GEMALTE FRANZISKUSPREDIGTEN

Welt bekannt sind die farbenprächtigen und ausdrucksstarken Bilder Sieger Köders. Voller Symbole und doch realitätsnah legen sie die Bibel aus und machen innerlich verborgene Zusammenhänge offensichtlich. Oft bieten sie eine theologische Zusammenschau, die dem gesprochenen Wort in nichts nachsteht. Ja, es stimmt, seine Bilder sind gemalte Predigten!

In seinen Bildern spricht Sieger Köder jedoch nicht nur über die Bibel. Er rückt auch exemplarisch Menschen in unser Gesichtsfeld, die er als geistbewegte, biblische Hoffnungsträger erkennt: Johannes XXIII., Teilhard de Chardin, Edith Stein ... und Franziskus.

Schon 1976/78 ließ er den hl. Franziskus in der Heilig Geist Kirche/Ellwangen geistgewirkt mit der Frau Armut tanzen. Ein Hoffnungstanz, der die Kirche innerlich ergreifen und bewegen soll. Wie tief sich Sieger Köder mit Franziskus auseinandergesetzt und wie gut er ihn verstanden hat, zeigen jedoch vor allem seine Darstellungen in der Franziskuskapelle des Kinderdorfes Marienpflege/Ellwangen. Grandios ist in seinem Wandbild Greccio die Zusammenschau von der Menschwerdung Jesu und der Eucharistie, von dem göttlichen Kind, das am Weg geboren wurde und das von der Schwester in den ihr anvertrauten Kindern wiedererkannt wird. Wolf und Lamm liegen einträchtig an der Krippe und die ganze Schöpfung drängt zur Krippe hin. Die ganze Schöpfung soll Anteil haben an der Freude der Menschwerdung Gottes und so darf auch der Esel genüsslich am Stroh aus der Krippe kauen und der Ochse an einem Zipfel des Altartuches.

Ebenso ausdrucksstark sind die Fenster, die den Sonnengesang und die Stigmatisation des hl. Franziskus zum Thema haben.

Wer mit uns die Botschaft des hl. Franziskus in den Bildern Sieger Köders entdecken möchte, ist herzlich zur Studienfahrt im Oktober nach Ellwangen eingeladen.

Sr. Christina Mülling

DER SOHN GOTTES IST UNS WEG GEWORDEN

Inhaltsverzeichnis Ausgabe 2/2012

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
INFAG-Osterkapitel	S. 3
Vermisstenanzeige	S. 4
30 Jahre INFAG, 2. Teil	S. 5
Werkwoche zur Arbeit mit den Franziskus-Quellen für Novizinnen	S. 7
Katholikentag in Mannheim	S. 8
Studienfahrt nach Paderborn	S. 10
Wie Franziskus zum Heiligen wurde	S. 13
Vorbereitung auf das Generalkapitel	S. 14
Charisma 2012	S. 16

Liebe Schwestern und Brüder!

Vieles war in letzter Zeit in Bewegung, über das Sie sich in diesen Nachrichten informieren können. Den Auftakt machte das **Osterkapitel**, an dem wir uns von unseren klarianischen Mitschwestern neu für die hl. Klara begeistern ließen und den 30. Geburtstag von INFAG feiern durften.

Gleich anschließend fand in Sießen eine **Werkwoche** für Brüder und Schwestern in der Noviziatsausbildung zu den Franziskus-Quellen statt. Besonders schön war der ökumenische Akzent in diesen Tagen durch die Anwesenheit von 3 Novizinnen aus Selbitz.

Kurz darauf ging es zur **Studienfahrt** nach Paderborn, wo wir unter der kundigen Führung von Gisela Fleckenstein die Ausstellung: „Franziskus - Licht aus Assisi“ besuchten. Gleich anschließend tagte der **Regionalvorstand** D/L/B in Salzkotten und verband mit der Arbeit ein geschwisterliches Treffen mit den Salzkottener Franziskanerinnen, die uns gastfreundlich ihre Türen und Herzen öffneten.

Auch das gemeinsame Projekt mit clara. francesco auf dem **Katholikentag** in Mannheim war eine geschwisterliche Erfahrung der großen franziskanischen Familie.

Gerne weise ich Sie nun auf Veranstaltungen hin, die in den nächsten Wochen stattfinden. Zunächst möchte ich Sie herzlich einladen zum **Regionaltag** am **30.6.12 in Münster/Mauritz** und am **22.9.12 in Luxemburg**. Inhaltlich beschäftigen sich diese Tage mit der Entstehung und inhaltlichen Einordnung der Franziskus-Biografien, verbunden mit einer vergleichenden Textarbeit am Nachmittag. Sie dürfen zu diesen Tagen auch gerne franziskanisch interessierte Laien einladen. Ich bitte aber um Anmeldung, damit ich genügend Kopien dabei habe und die Gemeinschaften auch wissen, auf wie viele „Mit-Esser“ sie sich einstellen müssen. Ein Flyer zu den Regionaltagen steht im Internet unter Einzelveranstaltungen.

Ebenso herzlich lade ich Sie zu einer **Einführung in den Spiritualitätsweg** am **7.7.12 in Dillingen/Mutterhaus** ein. Auch daran können franziskanisch interessierte Laien teilnehmen. Für diesen Tag ist ebenfalls eine Anmeldung erforderlich. Weitere Einführungen finden in **Salzkotten, Waldbreitbach** und **Mallersdorf** statt (siehe Flyer auf der Homepage!).

Ich empfehle Ihnen auch wieder einmal einen Blick auf unser **Jahresprogramm**, auf dem es noch viele interessante Veranstaltungen in der zweiten Jahreshälfte zu entdecken gibt - z. B. unsere **Sieger Köder Studienfahrt**.

Pace e bene!

Sr. Christina Mülling

DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- Sr. Regina Pröls, Franziskusschwester von Vierzehnheiligen, am 22.03.2012 gewählt zur Generaloberin
- Sr. Angelika Garstenauer, Franziskanerin von Vöcklabruck, am 02.04.2012 gewählt zur Generaloberin, die Amtsübergabe findet im Juli 2012 statt
- Sr. Anna-Maria aus der Wische, Communität Christusbruderschaft Selbitz, am 17.09.2011 gewählt zur Priorin, die Amtsübergabe fand am 15.04.2012 statt
- Sr. M. Michaela Bertsch, Franziskanerinnen vom Göttlichen Herzen Jesu in Gengenbach, am 23.5.2012 gewählt zur Generaloberin
- Fr. Mechthild Händler, OFS Mitte, Fulda, am 09.06.2012 gewählt als Nationalvorsteherin
- Br. Ulrich Schmitz, Franziskanerbruder vom Heiligen Kreuz, Hausen a. d. Wied und INFAG-Vorsitzender, am 13.06.2012 wieder gewählt zum Generalsuperior

INFAG-OSTERKAPITEL 2012

„BEWEGTES LEBEN - KLARIANISCHE VIelfALT:

800 JAHRE KLARA UND IHRE SCHWESTERN“

INFAG wurde 30 Jahre alt - Bewegtes Leben im Spiegel der Zeit! Viele Schwestern und ein paar Brüder feierten dieses Ereignis vom 10.04. - 13.04.2012 im Kloster Reute. Und das nicht nur im Spiegel der Zeit: da Klara von Assisi vor 800 Jahren ihren Weg der Armut begann, auch in dem Spiegel, den sie uns - noch nach 800 Jahren - vor Augen hält.

Füreinander erkennbar waren wir in diesen Tagen durch einen kleinen Spiegel, der auf einer Seite das Gesicht Klaras und auf der anderen unser eigenes verdichtet im Namen trug. Bei jeder Bewegung huschten Lichtflecke durch den Raum. Sich-bewegen und Spiegeln waren wie ein geflochtener roter Faden, der sich durch alles hindurchzog.



In den Vorstellungsbewegungen, die Br. Stefan in Gang brachte (und zwar nicht altersbedingte Sitzgymnastik, sondern Ganzkörpereinsatz - so jung ist INFAG!), spiegelte sich Vieles wieder: Herkunftsregion, Motivation der Teilnahme, Engagement in der INFAG u. ä. Originell fand ich die Idee mit dem Geburtstagsmonatsvorstellungsspiel: Jede Gruppe hatte nach der Vorstellung der Einzelnen eine gemeinschaftliche Aufgabe: dichten, singen, Pantomime, INFAG-Werbespot entwerfen...

Ab Mittwochmorgen ging Klara von Assisi mit uns durch die Jahrhunderte. In einem ersten Zugang habe ich versucht, einen Blick auf Klaras Persönlichkeit zu werfen, die - wie es bei uns allen der Fall ist - nicht von Geburt an heilig war, sondern sich trotz reicher Gnaden manches vermutlich erarbeiten musste. Wie Pater Lothar Hardick ofm

es einmal so schön formulierte: Vor der Heiligsprechung hatte Klara einen Dickkopf, hinterher nannte man es Starkmut!

Der flüchtige Blick durch 800 Jahre Ordensgeschichte war wie die durch den Raum huschenden Lichtflecken: manchmal verwirrend, abenteuerlich, chaotisch - und doch auch immer wieder brennend im Neubeginn Einzelner.

Sr. Franziska Katharina von den Klarissen-Kapuzinerinnen in Mainz zeigte auf, dass es noch viel verwirrender kommen kann: Die Geschichte der Kapuzinerinnen fügt sich nahtlos in das 800jährige Geschichtsabenteuer ein. Alle waren wirklich bewegt, als sie von dem Tod der 41 Schwestern beim Bombenangriff auf Mainz im Februar 1945 erzählte, die kniend tot im Keller gefunden wurden.

Mit der Vorstellung der eucharistisch geprägten Spiritualität der Klarissen-Kapuzinerinnen von der ewigen Anbetung, aufgezeigt in den Spuren Klaras, führte Sr. Franziska Katharina uns zu einer Zeit der Anbetung, die mit der Vesper in der Pfarrkirche endete. In dieser Klara-Vesper mit der Hausgemeinschaft wurde uns von den Reuter-Schwestern noch einmal ein großer Spiegel vorgehalten: „Was siehst du?“



Die Referentinnen: Sr. Ancilla, Sr. Franziska Katharina, Sr. Barbara

Da das im Programm angekündigte Theater leider ausfiel, bot uns Sr. Christina als Ersatz einen Film an: „Das Labyrinth der Wörter“ - eine anrührende Geschichte von der Freundschaft zwischen einem jungen Mann, der mit einem großen Her-

zen und einem weniger großen Verstand begabt war, und einer alten Dame, die ihm half, sich im Labyrinth der Wörter zurechtzufinden. Der Film lässt sich nicht in wenigen Worten beschreiben, man muss ihn einfach sehen.

Als eine Entfaltung der Spiritualität Klaras ins Heute stellten am Donnerstagmorgen Sr. Barbara und Sr. Ruth von den Schwestern der hl. Klara ihre Lebensform vor, die auf der Klararegel und der Regel für Einsiedeleien des hl. Franziskus basiert. Sie führten uns in eine anschließende Zeit der Besinnung und danach in Gruppengespräche, die sich um Klaraworte sammelten.



In der INFAG-Gegenwart angekommen gab Br. Stefan noch einige Informationen, Sr. Pernela und Sr. Christina stellten noch Fortbildungsmöglichkeiten auf dem Spiritualitätsweg vor - und Br. Ulrich hielt mit seiner humorigen Art von der ersten Vorstellung am Dienstag bis zur Verabschiedung am Freitag alles zusammen.

In der ausgiebigen Jubiläums-Eucharistiefeier am Donnerstagabend fand die dankbare Erinnerung an die 30jährige INFAG-Geschichte ihren Ort: Auf Spiegelkacheln standen Jahreszahlen von 1982 bis 2011, und wir wurden aufgefordert, uns einen dieser Spiegel zu holen, um dann zu diesem Jahr im Hinblick auf INFAG etwas zu sagen.

Ein wunderbares Bild: In den Spiegel schauen zeigt mich persönlich, verbunden mit dieser Jahreszahl - und die erzählte persönliche Erinnerung war genau dieses Spiegelbild.



Vesper am INFAG-Baum mit Prozession

Während die erste liturgische Bewegung (Vesper am Dienstag) vom INFAG-Baum im Garten zum Saal führte, schloss sich in der Eucharistiefeier am Donnerstagabend der Kreis mit dem liturgischen Tanz.



Bewegtes Leben im Spiegel Christi - miteinander und füreinander bildeten wir Schwestern und Brüder selbst einen Spiegel, in dem sich das lebendige Leben zeigte. Danke.

Sr. M. Ancilla Röttger osc

Liebe Brüder des hl. Franziskus,

„**WIR VERMISSEN EUCH!**“ - das ist die Botschaft, die Euch vom Osterkapitel aus erreichen soll. Wir vermissen das Miteinander, den geschwisterlichen Austausch, Eure Gedanken, Ideen ... einfach **EUCH!** Auch unsere Gemeinschaften werden immer kleiner und die Arbeitsbelastung der Schwestern nimmt auch nicht ab, aber umso wichtiger ist es uns, dass wir uns in einer lebendigen franziskanischen Familie erleben und neu begeistern können, geschwisterlich und nicht nur schwesterlich. Wir würden uns freuen, wenn wir auf unseren Veranstaltungen auch Eure Gesichter wieder entdecken könnten und wir sind uns sicher, dass das nicht nur uns gut tun würde. **Lasst Euch wieder neu zur Begegnung mit uns einladen!**

Pace e bene!
Eure Schwestern

30 JAHRE INFAG - WIE ALLES BEGANN

TEIL II: EINE SCHWERE GEBURT

Während des Interfranziskanischen Osterkapitels im April 1982 wurde die INFAG dann offiziell geboren. „Miteinander gehen - untereinander teilen“ war damals das Motto des Treffens. 89 Franziskanerinnen und Franziskaner kamen zusammen und definierten die INFAG mit ihren Anfangsbuchstaben als:

**„In Neuer Form Alle
Gemeinsam“.**

Dennoch gab es einige Geburtswehen zu überstehen. Befürchtungen bestanden darin, dass der franziskanische Geist manipuliert werden könne, dass eine kleine Gruppe allen vorschreiben wolle, was „franziskanisch“ sei, dass eine „Super-Organisation“ entstehen könnte, dass die Eigenständigkeit der einzelnen Gemeinschaften nicht genügend gewährleistet sei, dass die gute Arbeit der FAG nicht mehr weiter gehen könnte usw.

Sr. Annuntiata Lagier, Klarissin aus Köln, notiert über diese entscheidenden Knackpunkt: „2 Tage Ringen um ein Statut, das dem Leben vorgriff, zu detailliert, um Rahmen zu sein für die INFAG. Suggestionen seitens der Initiatoren unverkennbar. Folge: Aufbrechende Ängste, Vorbehalte und verbale Opposition auf der anderen Seite, besonders von den Leitungsverantwortlichen der Schwestern... Festgefahrene Positionen? Hörte man keine Signale? Ein Horchen nach innen, etwa in der meditativen Form des ersten Abends blieb aus. Durchbruch zum Kompromiss durch Gespräche am Rande... Letzter Nachmittag: Abbau der detaillierten Strukturen, ausdrückliche Einbeziehung der FAG in den Vorstand, Einbeziehung der FG... Werden die Ströme des Lebens, die von den franziskanischen Quellen erschlossen sind, zum weitertragenden Element der Zukunft, neue Aufbrüche tragend, oder bleibt von den Hoffnungen ein bürokratischer Apparat? Schicksalsfrage für INFAG! ...



Der Heilige Geist als „Generalminister“ des Ordens? Werden wir diese Chance wahrnehmen oder verpassen. Im L e b e n wird es entscheiden.“

P. Polycarp Geiger schreibt dazu unter der Überschrift: „Die schwere Geburt der INFAG“:

Von Stunde zu Stunde steigerte sich die Spannung der rund 90 Teilnehmer des interfranziskanischen Osterkapitels in Reute. Alle waren sich wohl einig, dass man zusammenstehen und zusammengehen müsse. Frage war nur, welche konkrete Form dieser Zusammenschluß haben soll. Und diese Frage bereitete manchem Teilnehmer gründliche Magenschmerzen.

Ein Vereinsstatut, mühsam erarbeitet und sorgsam vorgetragen, sollte in seiner ganzen Tragweite eingesehen werden. Das allein schon war große Mühe. Und "Statut" und "Verein" könnten sehr leicht als "unfranziskanisch" abgetan

werden. Auch die finanziellen Verpflichtungen konnten nicht deutlich genug aufgetischt werden. So blieben Fragen und Unberechenbarkeiten im Raum stehen. In Gruppengesprächen tastete man sich weiter an diese Fragen heran.

Befürchtungen wurden artikuliert: INFAG soll kein organisatorischer Wasserkopf, soll auch kein ideologischer Überbau werden, sodass nur das als franziskanisch gelten könne, was den INFAG-Stempel trage. Die personelle Besetzung des gewünschten Sekretariates spiele eine große Rolle. Mit einer guten Organisation sei noch nicht eine wahre Communio geschaffen. Auch die Brüder und Schwestern in den Gemeinschaften (an der Basis) seien noch nicht genügend informiert und vorbereitet.

Neben den Bedenken wurden aber auch die posi-

tiven Aspekte herausgestellt:

Der Zusammenschluß ermögliche ein stärkeres Profil des franziskanischen Gesichtes; ermögliche eine gemeinsame Verantwortung für das franziskanische Erbe in Kirche und Gesellschaft; fordere stärker die Vielfalt der franziskanischen Charismen heraus; gewährleiste eine gute Basis für gemeinsame Bildungsangebote wie Fernkurs und Leiterschulung; ergebe eine bessere Zuarbeit zur "Franziskanischen Gemeinschaft". Nach Erwägung solcher Fragen und Werte und Bedenken mußte schließlich eine Entscheidung herbeigeführt werden.

Am liebsten hätte man das alles gern zur Kenntnis genommen und die Entscheidung auf ein weiteres Jahr vertagt. Aber dazu war die Vorbereitungsgruppe nicht mehr bereit. Das Gremium sollte darüber befinden, ob weitergemacht werden soll oder nicht.

Wenn Nein, dann wäre vieles an Arbeit umsonst gewesen. Wenn Ja, dann mit klarem Auftrag der Vollversammlung. So sah sich das Gremium schließlich immer dichter vor einer klaren Tür, durch die es hindurch sollte. Unter der umsichtigen Moderation von P. Eugen Plouvier bemühte sich das abstimmungsberechtigte Gros durch die enge Pforte, und siehe, es fand sich sehr gut hindurch.“

Das vorgeschlagene Statut wurde daraufhin in einigen wesentlichen Punkten verändert, die Vertretung der FAG im neuen Vorstand gesichert und eine 1,5-jährige Experimentierphase vorgesehen. Mit diesen Veränderungen passte das Kamel doch noch durch das Nadelöhr und mit 57 gegen 2 Stimmen bei 6 Enthaltungen wurde das Statut angenommen. 39 Gemeinschaften erklärten bereits in Reute ihren Beitritt zur „Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft“. Es waren dies die FG und die Region Mitte, die Bayerische, Kölnische, Sächsische, Schlesische, Südbrasilianische, Nordtirolische und die Wiener Franziskanerprovinz, die deutsche Minoritenprovinz, die Bayerische, die Rheinisch-Westfälische, die Wiener und die Südtiroler Kapuzinerprovinz, die Missionsbrüder des hl. Franziskus sowie die Schwesterngemeinschaften von Aiterhofen, Bonlanden, Bad Homburg, Dillingen, Essen (2), Gengenbach, Münster Wilkinghege, Münster Mauritz (3), Lüdinghausen, Nonnenwert, Mayen, Oberzell, Olpe, Regensburg, Reute, Riedenburg, Salzkotten, Sießen, Sasbach-Erlenbad, Vierzehnheiligen und Waldbreitbach. Die INFAG war geboren.

Am 15. April 1982 wurde der erste Vorstand gewählt. An seinem 50. Geburtstag wurde der Kapuziner, P. Polycarp Geiger aus Münster, zum **ersten Vorsitzenden** bestimmt.

Er kommentierte das Geschehen später wie folgt: „Mit einer überwältigend positiven Abstimmung wurde INFAG zur Welt gebracht. Ein schwerer Geburtsvorgang, der aber viel an Hoffnung und Zukunft mit sich bringen mag. Ein siebenköpfiger Vorstand ist für drei Jahre beauftragt, nach Möglichkeiten konkreter Zusammenarbeit zu suchen, ein Sekretariat einzurichten und eine finanzielle Basis zu finden. Mühevoll Vorarbeit, die nirgendwo registriert wurde, hat zu diesem Schritt verholfen. So ist im Jubiläumsjahr des heiligen Franziskus im deutschen Sprachraum eine interfranziskanische Gemeinschaft gegründet worden mit dem Ziel und in der Hoffnung, dass der Geist des heiligen Franz, der in vielen Splintern heute noch vorhanden ist, zusammengetan noch wirksamer und strahlender in unsere Zeit hineinwirken kann, sodaß Franziskus in der Kirche und in der Gesellschaft sichtbar werden mag, auch noch in unseren Tagen. Und wenn Franziskus sichtbar wird, dann wird ein gutes Stück der frohen Botschaft Wirklichkeit in unserer Welt. Von Martin Buber soll das Wort stammen: „Wir harren einer neuen Theophanie, von der wir nichts wissen als den Ort; und der heißt Gemeinschaft“. Wenn diese Schau richtig ist, dann sind wir mit unserer neuen Gemeinschaft sicher auf dem richtigen Weg.“

Nach einigen Monaten Amtszeit entschied sich P. Polycarp, als Missionar nach Indonesien zu gehen, so dass er zur Generalversammlung im September 1983 sein Amt als Vorsitzender niederlegte. Sr. Ethelburga und P. Lothar schieden auf eigenem Wunsch aus dem Vorstand aus. Die Satzung wurde dahingehend verändert, dass die FAG nicht mehr von Amts wegen im INFAG-Vorstand vertreten ist. Bereits im Februar 1983 hatte P. Hermann Schalück sein Amt aufgegeben, da er von seinem Orden als Sekretär für Ausbildung und Studien nach Rom berufen wurde. Die **Generalversammlung 1983 in Reute** wählte somit einen fast komplett neuen Vorstand. Unter dem Titel „Das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus beobachten“ hatten sich dazu 112 Schwestern und Brüder eingefunden. Seitdem findet die Generalversammlung alle drei Jahre statt und seitdem wird alle drei Jahre ein neuer Vorstand gewählt.

Br. Stefan Federbusch

„WIE FRANZISKUS ZUM HEILIGEN WURDE“

SEMINAR IN DER NOVIZIATSAUSBILDUNG



Mit schwergewichtigen Quellen im Gepäck machte sich vom 16. - 20. April 2012 eine Handvoll Novizinnen aus Brixen, Heiligenbronn und Selbitz auf den Weg zu den Franziskanerinnen nach Sießen, um sich gemeinsam mit den dort ansässigen Novizinnen und der Seminarleiterin Schwester Christina Mülling OSF der Frage zu widmen, wie Franziskus zum Heiligen wurde.

Das gemeinsame Interesse am Thema erwachte in der Vorstellungsrunde am ersten Abend. Viele Teilnehmerinnen hatten bereits eine innige Beziehung zur Biographie Franziskus` entwickelt, kannten die zentralen Schauplätze seines Lebensweges und ließen deutlich werden, welche Rolle Franziskus als Heiliger in ihrem eigenen Leben innehat. Gleichzeitig war aber eine Neugier entfacht, „den Omnibus“ genauer zu erforschen und eine Ahnung davon zu erlangen, welcher reichhaltiger Schatz in der neuen deutschen Zusammenstellung der Franziskus-Quellen verborgen liegt. Wie in der Ausschreibung des Kurses angekündigt, erhielten wir zunächst eine Einführung in die Entstehungsgeschichte und Intention der Quellen und konnten dann mit diesem Hintergrundwissen in ein Eigenstudium einsteigen.

Schnell war die Scheu vor dem etwa 1800seitigen Werk überwunden. Ansprechende Arbeitsaufträge regten dazu an, auf Spurensuche zu gehen und das ursprüngliche Franziskusbild freizulegen. Wir entwickelten Forschergeist und vertieften uns in die Lektüre ausgewählter Passagen aus den Biographien von Thomas von Celano und Bonaventura sowie der Dreifährtenlegende. Äußerlich und innerlich bewegte uns in einem Rollenspiel die Begegnung Franziskus` mit dem Aussätzigen.

Der morgendliche Impuls ermöglichte eine Anknüpfung an unser eigenes geistliches Leben und wir fühlten uns eingeladen, den Tag gemeinsam auf franziskanischen Pfaden zu beginnen. Wir konnten unserer persönlichen Berufungsgeschichte in Anlehnung an Erfahrungen Franziskus` ge-

danklich nachgehen oder im gemeinsamen Sprechen eines Franziskus-Gebetes seine Bezogenheit auf den barmherzigen Gott nachempfinden.

Neben den intensiven Arbeitsphasen waren wir hineingenommen in das Klosterleben der Sießener Schwestern und erlebten ein nach franziskanischer Spiritualität ausgerichtetes Leben im gemeinsamen Gebet und in der Messe. Auf den langen Wegen durch das Kloster und seine Anlagen begegneten uns immer wieder liebevoll zugewandte Blicke, in denen die Gastfreundschaft der Franziskanerinnen zum Ausdruck kam.

In der frei zur Verfügung stehenden Zeit spazierten einige Novizinnen sehr aufmerksam durch den Franziskusgarten oder verweilten einen Augenblick in der Portiunkula, einem kleinen Kapellchen, das wie der namensgebende Ort zum Raum des Erbarmens werden kann.



Unsere gemeinsamen Tage waren reich gefüllt mit inhaltlicher Arbeit und zwischenmenschlicher Begegnung und wir blicken sehr dankbar auf die Tage in Sießen zurück. Dass wir als evangelische Schwestern teilnehmen konnten, rückt den ökumenischen Auftrag unserer Gemeinschaften noch einmal stärker ins Bewusstsein. Wir konnten erfahren, dass wir gemeinsam auf dem Nachfolgeweg sind und Franziskus uns ein verbindendes Vorbild im Glauben sein kann. Unser besonderer Dank gilt Schwester Christina, die diese Tage so gelungen ausgestaltet hat. Ihre Freude an der Quellenarbeit und ihr unerschöpfliches Interesse, ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen mit uns zu teilen, wirkten ansteckend und ermutigend auf alle Teilnehmerinnen. Nun träumen wir von einer gemeinsamen Zeit auf den Fußspuren Franziskus` in Assisi.

Sr. Constanze Günther CCB
Sr. Elise Stawenow CCB
Anneke Kalbreyer CCB

„GEMEINSAM DEN AUFBRUCH WAGEN!“

DIE FRANZISKANISCHE FAMILIE AUF DEM KATHOLIKENTAG IN MANNHEIM

Wer sich vom Katholikentag im Sinne seines Mottos das Signal zum großen Aufbruch erwartet hatte, der dürfte eher enttäuscht von dannen gefahren sein. In den bedrängenden Fragen der Kirche herrscht Stillstand, die schwierigen Themen wurden im Abschlussgottesdienst komplett ausgeblendet und der Appell von ZDK-Präsident Alois Glück, dass Dialog auch Ergebnisse braucht, verhallt derzeit zumindest kirchenhierarchisch weitgehend ungehört.



Das clara.francesco-Team nach dem Anfangsgottesdienst

Als Fest des Glaubens, der Begegnung und gegenseitigen Ermutigung hatte auch Mannheim 2012 seinen Stellenwert. Das geschwisterliche Miteinander der franziskanischen Schwestern und Brüder war eine wesentliche Erfahrung der Aktivitäten der Netzwerkinitiative clara.francesco. Rund 65 Mitarbeitende sorgten auf der KirchenbauStelle im Zelt auf der Kirchenmeile, durch Workshopangebote und Beiträge zum Bühnenprogramm für franziskanische Akzente.

„Gemeinsam den Aufbruch wagen, miteinander Sehnsucht spürn. Die gute Nachricht weitertragen und das Ziel nicht aus dem Blick verlieren.“

Dieser Kanon stand symbolisch für den gemeinsamen Start mit einem Gottesdienst am Christi-Himmelfahrtstag vor unserer KirchenbauStelle. Zunächst kannte ihn keiner außer dem Zelebranten, Br. Stefan Federbusch, der ihn mitgebracht hatte. Aufbruch heißt, sich auf Unbekanntes einlassen. Aufbruch heißt, Unbekanntes einüben. Das kostet Zeit und Mühe. Am Ende konnten und konnten ihn die gut sechzig Schwestern und Brüder, die mithalten, dem Katholikentag in Mannheim ein franziskanisches Gesicht zu geben. Aufbruch heißt, aus Sehnsucht Neues gestalten. Aufbruch heißt, das Ziel nicht aus dem Blick

verlieren. Aufbruch heißt, die gute Nachricht weiter tragen in einer Form und Sprache, die die Menschen von heute verstehen.



Einweisung in die Aufgaben

Unsere franziskanische Vision von Aufbruch

Die KirchenbauStelle clara.francesco war der zentrale Anlaufpunkt für die Franziskanische Familie. Im Zelt der Netzwerkinitiative clara.francesco wurde unser franziskanisches Verständnis von dienender Kirche durch **Wasserreichen** und **Schuhe putzen** deutlich.



Beim Schuheputzen

Sr. Regitta Michels schrieb im Nachgang: „Meine Dienstzeit beim Schuhe putzen war sehr wertvoll. Es ergaben sich dabei, auf Augenhöhe, sehr tiefe und bereichernde Gespräche, was ich vorher nicht gedacht hatte. Die Menschen zu animieren sich etwas tun zu lassen, war nicht ganz leicht. Aber wenn sie dann auf dem Stuhl Platz genommen hatten und spürten, dass solch

ein Dienst echt gut tut, dann entwickelten sich die Gespräche selbstverständlich. Ich kann sagen, dass diese Dienstzeit eine der wertvollsten Erfahrungen des Katholikentages für mich war.“

An **Klagemauer** und **Kirchenträume** konnten eigene Gedanken geschrieben werden. Kirche ist eine Baustelle: „Ecclesia semper reformanda“. Dafür standen die Bauklötze, die zum **Kirchenbau** einladen. Immer wieder wurde auf- und umgebaut. Sehr beliebt ist das **Tau-Schnitzen**, vor allem bei Kindern und Jugendlichen.



Beim Tau-Schnitzen

Regelmäßig „bespielt“ wurde die kleine Bühne der Kirchenmeile VI Orden und Geistliche Gemeinschaften: „Bespielt“ im wahrsten Sinne des Wortes durch die **Handpuppenanimation** von Sr. Gertrud Smitmans und Br. Gabriel Zörnig. „Bebet“ durch Schwestern und Brüder verschiedener Gemeinschaften, die es übernommen hatten, mittags und abends **Gebetszeiten** zu gestalten. „Betant“ durch die Einladung zum **Meditativen Tanz** mit Sr. Theresia Dauser, „besungen“ durch **Lieder des Aufbruchs** mit Sr. Lena Thein und Sr. Lioba Barnitz.

Auch Klara kam als Gestalt des Aufbruchs auf dem Katholikentag nicht zu kurz. Br. Jeremias Borgards, Sr. M. Hiltrud Vacker und Sr. Franziska Spang stellten sie unter dem Titel „Klara von Assisi - selbstbestimmt glauben“ in geschwisterlicher Weise vor. An beiden Tagen war der Workshop so gut besucht, dass der Raum vorzeitig geschlossen werden musste. Ebenfalls im geistlichen Zentrum fand die **Werkstatt „Mit der Schöpfung in Bewegung“** mit Patrick Tavanti und Br. Gregor Wagner statt. Nicht ganz so viele Teilnehmende kamen zum **Melodram für Sprecher und Orgel: „Das Schweigen Gottes“** von Patrick Tavanti, was seinen Grund sicher auch darin hatte, dass der Veranstaltungsort relativ außerhalb lag. Rund 100 Menschen machten sich auf den spirituellen **Pilgerweg** durch die Stadt:

„Mannheim to go“, den Br. Andreas Brands vorbereitet hatte.

Die Sießener Franziskanerinnen waren in Kooperation mit der Facenda de Esperanza und der Christusbruderschaft Selbitz wieder mit einer **Ansprech-Bar** neben der Jugendkirche vertreten. Im Bereich Konzert kam Franziskus an zwei weiteren Orten zum Tragen: Im zweiten Teil der Oratorien-Trilogie Rede und Antwort von Gregor Linßen und im Rockpoem der Gruppe WunderbunTd. **Das Oratorium Rede und Antwort:** Adam stellt am Beispiel von Franz von Assisi den Mensch als Ebenbild Gottes in den Mittelpunkt. Geschätzte 300 Leute ließen sich im Rosengarten von dieser großartigen Aufführung begeistern. Rund 200 Menschen fanden sich im Capitol ein zum **Rockpoem „Franziskus“**. Die Gruppe WunderbunTd aus Freiberg und der Schauspieler Jörg Simmat schafften es auf eindrucksvolle Weise, Lieder von Rio Reiser mit der Biografie von Franziskus zu verbinden und ihn in seiner Menschlichkeit, seinem Suchen und Ringen, und seiner damit verbundenen Faszination darzustellen.

Franziskanische Akzente gab es noch beim Podium „Umkehr jetzt - damit alle das Leben in Fülle haben“. P. Anton Rotzetter setzte einen Impuls zum Thema „Perspektiven und Praxis einer prophetischen Kirche“. Br. Stefan Federbusch brachte als Praxisbeispiel zum Podiumsthema die Fastenaktion am Franziskanergymnasium Großkrotzenburg ein. Sie wurde indirekt sogar beim Wort zum Sonntag von Verena Maria Kitz erwähnt. Am Podium nahm auch Erzbischof Dr. Ludwig Schick teil, der in langjähriger franziskanischer Verbundenheit unserer KirchenBaustelle einen Besuch abstattete.

Die Graphik von Br. Michael Blasek verdeutlicht:



Kirchbau macht Freude! Trotz aller Widerstände. Trotz aller Schwierigkeiten... Als Franziskanische Familie lassen wir uns nicht entmutigen und sind mit unserer Vision von geschwisterlich-dienender Kirche dabei!

Text und Bilder: Br. Stefan Federbusch

INFAG UNTERWEGS

STUDIENFAHRT NACH PADERBORN

Die Frühjahrsstudienreise der INFAG führte vom 26. bis zum 28. April 2012 neun Teilnehmer und Teilnehmerinnen nach Paderborn. Mit dabei war der INFAG-Regionalvorstand Deutschland - Luxemburg - Belgien.



Gelockt hatte die Ausstellung „Franziskus. Licht aus Assisi“, die im Diözesanmuseum und im Franziskanerkloster gezeigt wurde. Nach einer Kennenlernrunde wurden bei einem ersten abendlichen Stadtspaziergang u.a. auf Fenstern und

Kanaldeckeln drei springende Hasen gesichtet. Noch war Osterzeit - war etwa der Osterhase im katholischen Paderborn so wichtig? Nach einem kurzen Blick auf Dom, Marktkirche, Rathaus und Franziskanerkirche folgte die kleine Gruppe dem Hinweis zu den Paderquellen. Der mit vier Kilometern Länge kürzeste Fluss Deutschlands entspringt eindrucksvoll aus ca. 200 Quellen, die einen Stadtteil in eine kleine Seenlandschaft verwandeln. Mehrere Quellbecken der Pader münden später in den Fluss. Der Abend klang gemütlich in einem Weingasthaus aus.

Am Morgen führte der erste Weg zum Paderborner Klarissenkloster. Nach dem Gottesdienst hatte Äbtissin M. Maria Anna Zeit für ein Gespräch. Das große Kloster wurde 1926 vor den Toren der Stadt gebaut, doch längst ist die Stadt herangerückt. Ein Blick in die Geschichte verdeutlichte den engen Bezug der Klarissen zur Paderborner Bevölkerung. In der Kriegs- und Nachkriegszeit war die Klosterkirche Ersatzpfarrkirche. Heute ist das Haus für die wenigen Schwestern zu groß, aber es gibt gute Perspektiven, das klarianische Leben in der Paderstadt fortzuführen. Wer von außen einen Blick ins Kloster tun und etwas über seine wechselvolle Geschichte erfahren will, kann dies auf der informativ und liebevoll in Bild und Ton gestalteten Homepage www.klarissen-paderborn.de tun.



Nach dieser mutmachenden Begegnung ging es zum Diözesanmuseum in den ersten Ausstellungs- teil der Franzis-

kusausstellung. Gisela Fleckenstein führte durch die vierzehn Abteilungen. Die kunst- und kulturhistorisch konzipierte Ausstellung zeigte, wie aus den Anfängen einer mittelalterlichen Armutsbewegung ein weltweit verbreiteter Orden wurde. Viele hochkarätige Ausstellungsstücke aus Assisi (Sacro Convento), der Vatikanischen Bibliothek, der Vatikanischen Pinakothek und von zahlreichen anderen Leihgebern gewährten Blicke auf Handschriften, Bilder, Skulpturen, liturgische Geräte, Stoffe, Bücher und auf „Nonnenstaub“ aus dem Klarissenkloster Ribnitz. Daraus entstand ein Eindruck franziskanischen Lebens und franziskanischer Spiritualität durch die Jahrhunderte.



Nach einer wohlverdienten Mittagspause folgte eine Führung durch die von der Sonne beschienene Paderstadt. Dabei durfte auch ein Besuch in dem Maria, Liborius und Kilian geweihten Dom nicht fehlen. Durch das noch romanische Pardiessportal ging es in den gotischen Kirchenraum, der allerdings im 17. Jahrhundert eine barocke Überarbeitung erfahren hat. Im Innenhof des Domkreuzgangs wurde dann das Geheimnis um die Hasen gelüftet: „Der Hasen und der Löffel drei, und doch hat jeder Hase zwei“. Unser Blick

wurde auf das sog. Hasenfenster gelenkt. Es zeigte die uns schon bekannten drei springenden, kreisförmig angeordneten Langhohren.



Hasenfenster

Weiter bewegte sich die Gruppe auf historischen Spuren, immerhin begegneten sich Karl der Große und Papst Leo III. im Jahre 799 - also lange vor Franziskus - in Paderborn. Ein steinerner Zeuge dieser Zeit ist die Kaiserpfalz. In der angrenzenden romanisch-schlichten Bartholomäuskapelle, die Teil der ottonischen Kaiserpfalz war, konnte die Gruppe nicht widerstehen und testete mit einem „Jubilate deo“ die erstaunliche Akustik dieser Kirche. Am neuen Stadttheater war die Gegenwart wieder ganz präsent und ein Tag mit vielen Eindrücken wurde mit der Vesper in der Kapelle der Unterkunft im Meinwerk-Institut beschlossen.

Der Samstag begann mit Laudes und Eucharistiefeier im Oratorium des Paderborner Franziskanerklosters, die Br. Stefan Federbusch gestaltete. Der zweite Ausstellungsteil im lichten Kreuzgang des Klosters stand unter dem Titel „Unser Kloster ist die Welt“. So hatte Franziskus, laut der allegorischen Erzählung im „Sacrum commercium“ der Herrin Armut das Kloster der Brüder vorgestellt. Das Kloster ist der Ausgangspunkt und nicht das Ziel franziskanischen Lebens. Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert des „Frauenkongregationsfrühlings“ Viele Gemeinschaften von Franziskanerinnen und Franziskusbrüdern wurden neu gegründet. Sie widmeten

Kreuzganggarten mit Hasenfenster

sich überwiegend sozial-caritativen Aufgaben und waren zum Teil in der Bildungsarbeit tätig. Alle nicht in der Krankenpflege tätigen Orden und Kongregationen wurden im preußischen Kulturkampf zwischen 1875-1887 aufgehoben. Vorgestellt wurden verschiedene Bereiche der außerordentlichen Seelsorge (Polenseelsorge, Gefängnisseelsorge, Kapellenwagenmission), der Mission und des gegenwärtigen franziskanischen Engagements. Darunter Missionsprojekte in Afrika und Indonesien, die Arbeit der Nichtregierungsorganisation Franciscans International, Obdachlosenarbeit, City-Seelsorge und Tätigkeit in der Schule. Die Geschäftsführerin der INFAG, Sr. Christina Mülling, konnte die Schule ihres Ordens in Stuttgart, an der sie selbst lange wirkte, kurz vorstellen.



Bevor sich alle auf den Heimweg bzw. zur Vorstandssitzung machten, wurde noch ein einfaches Mahl in der freundlichen Paderborner Gerichtsschänke eingenommen. Mit vielfältigen Eindrücken nahmen alle Abschied vom sympathischen Paderborn.

Gisela Fleckenstein



„WIE FRANZISKUS ZUM HEILIGEN WURDE.“

SEMINAR IN DER JUNIORATSAUSBILDUNG



Vom 03.06. bis zum 07.06. haben sich neun Schwestern in der Junioratsausbildung aus sieben Gemeinschaften in Bamberg den Franziskus-Biografien gewidmet, sie verglichen, ihre Autoren und Auftraggeber näher betrachtet. Mit Hilfe von Sr. Christina und Sr. Pernela haben wir uns so Franziskus wissenschaftlich genähert. Dass wir uns dabei sehr heftig mit dem franziskanischen Virus infiziert haben, für den es kein Gegenmittel gibt, kam so:

Am Nachmittag des 03.06. erreichten wir Bamberg und fanden auch alle das Montanahaus. Nach einer persönlichen Vorstellungsrunde, bei der uns das Logo des 1000-jährigen Jubiläums des Bamberger Doms half, stellten wir uns gegenseitig unsere Gemeinschaften vor. Bevor wir uns zur Ruhe begaben erfuhren wir noch das grobe Programm für die Woche:

- Einführung in die Quellen-Arbeit,
 - Streifzug durch 800 Jahre darstellende Kunst zu Franziskusbildern;
 - Einführung in die Franziskanischen Biografien und ihre Entstehungsgeschichte,
 - Vergleichende Quellenarbeit zur Portiuncula und zur Begegnung mit den Aussätzigen,
 - Quellenarbeit zum Portiunkula- Ablass
- Wir ahnten noch nicht, was auf uns zukommen wird. Wir sahen nur die gesammelten Werke, also den „Omnibus“ und fragten uns, wie wir dies wohl in 3 Tagen schaffen sollten? Und ach ja
- eine Domführung stand ja auch noch in Aussicht.

An dieser Stelle einen ganz großen Dank an Sr. Christina und Sr. Pernela - ohne die beiden hätte uns der Virus nicht so hart erwischt. Wir haben wirklich eine sehr gute Zeit gehabt, in der in uns der Wunsch nach einem Aufbau-Kurs ziemlich

laut geworden ist.

Also, wie kann in so kurzer Zeit Franziskus geatmet werden und infektiös sieben Gemeinschaften treffen?



Es begann ganz harmlos mit der besagten Vorstellungsrunde, in der wir die drei Bamberger Bierseligen kennen lernten oder besser erfuhren, wie schnell man mit seiner Vermutung auch falsch liegen kann.

Am nächsten Morgen verwandelte sich der Seminarraum abrupt in einen Vorlesungssaal mit Studierzimmer. Wir erhielten erst eine Einführung in den Aufbau der Franziskus-Quellen.

Dann saßen wir von jetzt auf gleich in Gruppen verteilt im Raum, einige tief versunken über den Schriften, andere diskutierten und prüften Argumente, ein Raum voller franziskanischer Wissenschaftlerinnen. Dazu bedurfte es nur eines Aufgabenzettels von Sr. Christina, unseres Wissensdurstes und dem Hinweis, dass die Novizinnen damit sehr gut zurecht gekommen sind. Sr. Pernela schaute immer mal wieder bei einzelnen Gruppen vorbei und bemerkte, wie stark doch die Rauchschwaden über den Köpfen sind. Damit nicht ein Klassenbrand ausbrach, nutzen wir dann Kaffeepausen und Teepausen zum Abkühlen. Und schon gingen wir wieder in den Raum, denn es konnte sein, dass in einigen Fußnoten noch Hinweise waren, die uns noch ein Gegenargument oder Punkte für unsere These bringen konnten.

In den Auswertungen stellten wir dann unsere Gruppen-Ergebnisse vor und ergänzten unsere Beobachtungen.

Am Nachmittag machten wir einen Streifzug durch 800 Jahre Franziskusdarstellungen mit den dazugehörigen Zeiten und Hintergründen. Um noch einen anderen Blick auf Franziskus zu erhalten, sahen wir einen Film über ein Franziskusmusical, in dem die Darsteller Behinderte waren. Dieser Film hat uns tief ergriffen. Wir spürten wie sehr die Darsteller doch mit ihrer Figur verschmolzen waren und es gab sensible Momente, in denen die Szenen fast zum Leben erwachten. Der Austausch über den Film zeigte uns noch einmal, wie gegenwärtig doch Franziskus sein kann.

Am Abend schauten wir dann einen Franziskusfilm an, der sehr realistisch gedreht wurde.

Franziskus und seine Zeit wurden sehr intensiv gezeigt -- mit ihren Schattenseiten, aber auch mit der Gemeinschaft, dem Entstehen füreinander und den einzelnen Erinnerungen an Franziskus. Mit diesem Eindruck gingen wir in die Nacht.

Am Dienstagvormittag standen die einzelnen Viten im Vordergrund. Welche Lebensbeschreibung wurde von wem, wann und in wessen Auftrag gefertigt. Dieses Hintergrundwissen war wichtig um dann im Anschluss den Arbeitsauftrag von Sr. Christina bewältigen zu können. In einer Gruppenarbeit von je 2 Schwestern hatten wir folgende Fragen zu beantworten:

„In welcher Kirche hörte Franziskus das Aussendungsevangelium und erhielt so seine Berufung? Wer waren die ersten Brüder und wo war deren erster Wohnort? Wie viele Brüder gingen nach Rom und wo war der Aufenthaltsort nach Rom? Was war der Umzugsgrund nach Portiuncula?“ Wir verglichen verschiedene Quellentexte miteinander. Von 1 Celano, Julius von Speyer, Bonaventura, der Dreigefährtenlegende, Anonymus Perusinus bis zur Textsammlung von Perugia. So ergab sich für uns ein umfassendes Bild dieser frühen Zeit der Gemeinschaft. Aber auch die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten der Franziskusquellen konnten wir bestaunen.

Zum Ausgleich bekamen wir an diesem Nachmittag noch einen Eindruck von der Bamberger Geschichte. Wir besichtigten den Kreuzgang der Karmeliter. Anschließend wurden wir auf sehr lebendige Weise durch den Dom zu Bamberg geführt. Natürlich durfte der „Bamberger Reiter“ in dieser Führung nicht fehlen. Den drei Seligen Frauen am Fürstenportal, welche wir zuerst für „Bierheilige“ hielten, statteten wir ebenfalls einen Besuch ab.



Im Anschluss daran wurde aber wieder gearbeitet. Wir tauschten uns über die Ergebnisse unseres Arbeitsauftrages aus. Da wir den Tag über „hart“ gearbeitet hatten, gab es am Abend zur Belohnung einen lustigen Film zum Anschauen -

„Kokowääh“.

Am vorletzten Tag, unserem letzten Kurstag, widmeten wir uns der Begegnung mit dem Aussätzigen. Erst untersuchten wir die Quellen dazu, die offiziellen und die inoffiziellen und natürlich suchten wir auch in den Schreiben des Franziskus selbst nach dieser Begegnung. Unsere Gruppen tauschten sich wieder aus und wir hungerten schon nach dem nächsten Aufgabenzettel, doch diesmal hieß es: „Zieht euch eine Karte und versetzt euch in diese Person.“ So kamen wir mit der Gestalt des Franziskus und seiner Begegnung mit den Aussätzigen anders in Berührung, mit unserem Herzen und mit unserem Dasein. Franziskus war auf einmal unter uns, auch hier war ein sehr intensives Miteinander und Füreinander zu spüren, so wie die Tage zuvor auch.

Am Nachmittag lockte uns der Portiunkula-Abläss. Die Einführung von Sr. Christina war sehr wertvoll für uns. Immer wieder neu weckte sie unsere Neugier und den Wunsch tiefer einsteigen zu dürfen in die verschiedenen Themen. Spannend war die Frage, „Wieso taucht dieser Abläss nicht als Schriftstück oder in den Quellen auf?“ Und so gingen wir wieder auf Spurensuche und lernten auch nicht-franziskanische Quellen zu schätzen.

Nach dem Ausklang, in dem uns Sr. Pernela und Sr. Christina das Erleben von franziskanischer Lyrik, begleitet von stimmungsvollen Bildern und Melodien schenken, war leider schon die Abschlussrunde herangerückt.

Wir sind dankbar diesen Kurs gemacht zu haben und für den Virus sind wir auch dankbar, denn er verbindet uns und wir treffen uns hoffentlich wieder, um unsere neuen Erkenntnisse zu teilen und wieder miteinander vertieft in den franziskanischen Texten zu forschen (gerne auch in den Klaratexten). So gingen wir nach einem gemeinsamen Abend wieder in die Nacht.

Das Seminar beendeten wir am Donnerstag auf dem Domplatz mit dem Fronleichnamsgottesdienst. Danach kehrten wir alle wieder in unsere eigenen Gemeinschaften zurück.

Wir durften in diesen Tagen viel über den heiligen Franziskus lernen. Wir versuchten uns in den verschiedenen Lebensbeschreibung und Berichten ihm zu nähern. Dies ermöglichen die Franziskus-Quellen; ein wahrer Schatz der franziskanischen Spiritualität!

Sr. Ruth Göhringer und Sr. Dorothea Maria Stabschie

Vorbereitung auf das
Generalkapitel

“UM ANDEREN DIE FÜLLE DES LEBENS ZU BRINGEN”

KONGREGATIONSWEITE VORBEREITUNG
DER SCHWESTERN VON DER SCHMERZHAFTEN MUTTER (SSM)
AUF DAS 21. GENERALKAPITEL, DAS VOM 14. - 27. OKTOBER 2012
IN ROM STATTFINDEN WIRD



Anfang Mai 2011 traf sich zum ersten Mal eine internationale Vorbereitungsgruppe der SSM.



Ihre Aufgabe war:

1. die **Klärung der Rolle, Ziele und Aufgaben** eines Generalkapitels
2. die **Suche und Auswahl von Quellen**, die bei der Vorbereitung für das Generalkapitel hilfreich sein können
3. ein **Vorbereitungsgebet** für das Generalkapitel zu erstellen
4. die Überlegung einer **Vorgehensweise**, um jede Schwester in den Vorbereitungsprozess mit einzubeziehen
5. die Entwicklung einer **kongregationsweiten Reflexion** über das Wachsen und die Veränderungen der Gemeinschaft hinsichtlich Charisma und Sendung in den letzten fünf Jahren, ausgehend von den Zielen des 20. Generalkapitels 2007
6. das Erstellen eines **Zeit- und Kommunikationsplanes**

Die offizielle Einberufung des Generalkapitels erfolgte durch einen Brief der Generaloberin, am Fest des hl. Franziskus 4. Oktober 2011.

Zur näheren Orientierung erhielt jede Schwester ein **Vorbereitungsheft** bezüglich: Thema, Zweck, Hoffnungen, Logo, Prozess, Verfahrensweise, Zeitplan und Kriterien für die Wahl der Delega-

Gebet für das 21. Generalkapitel



Heilige Dreifaltigkeit,
sende deinen Geist der Liebe,
der unsere Herzen
durch dein reinigendes Feuer verwandelt.

Sende deinen Geist des Friedens,
der uns fähig macht,
unter uns Brücken der Gemeinschaft zu bauen.

Sende deinen Geist des Lichtes,
der uns Leuchtturm und Lebensquelle
für andere sein lässt.

Sende deinen Geist der Versöhnung,
der uns fähig macht,
neue Beziehungen untereinander aufzubauen.

Sende deinen Geist der Weisheit,
der uns hilft,
anderen Leben in Fülle zu bringen.

Sende deinen Geist des Rates,
der unseren Verstand
für die Wahrheit in unserem Leben öffnet.

Sende uns deinen Geist des Verstehens,
damit wir Deinen Willen
für unsere Gemeinschaft erkennen können.

Schwestern von der Schmerzhaften Mutter
Rom, 14.-27. Oktober 2012

Thema des 21. Generalkapitels
... um anderen die Fülle des Lebens
zu bringen“ (Unser Lebensweg, 31)

tinnen des 21. Generalkapitels. Jede Schwester erhielt auch für die Zeit vom Oktober bis Dezember 2011 vier Textblätter zur persönlichen Reflexion und den **Austausch in Lokalgemeinschaften** mit folgenden Themen:

1. „Theologie des Geweihten Lebens: Identität und Bedeutung des Apostolisch Geweihten Lebens“ - Die Herausforderungen, die sich heute für das apostolisch geweihte Leben ergeben
2. Verwurzelt und relevant sein, ein Aufruf zu einem Paradigma-Wechsel im Leben von Ordensfrauen
3. Die Integrität der Schöpfung: einige Herausforderungen für die Gemeinschaft Erde
4. Möglichkeiten und Herausforderungen in regionalen Kontexten ... berufen und in die Welt gesandt als Instrumente, anderen die Fülle des Lebens zu bringen

Anhand dieser Themen sowie einiger gewählter Stellen aus der Heiligen Schrift und unseren Konstitutionen trafen sich die Schwestern in Regionalgruppen, um sich über die Fragen der **Reflexion I** auszutauschen:

Wie wurden wir in den letzten fünf Jahren als Provinz/Region/Delegation von Gott beschenkt? Vor welche Herausforderungen wurden wir gestellt?

In welchen Bereichen könnte uns der Geist Gottes zu einer Antwort herausfordern?

Welche Veränderungen könnten wir machen, um uns mit diesen Bereichen zu befassen?

Die Antworten aus der gesamten Kongregation wurden von der Vorbereitungsgruppe zusammengefasst, reflektiert und diskutiert. Die Originalantworten wurden in den jeweiligen Sprachen auf der internen Homepage der Kongregation veröffentlicht.

Die Vorbereitungsgruppe hat bei ihrem Treffen Ende April 2012 die am häufigsten genannten „Gaben Gottes“ und „Herausforderungen“ gebündelt und im Blick auf die Zukunft die daraus möglichen **Richtungsweisungen** formuliert.

Daraus entstand der nächste Schritt im Vorbereitungsprozess: **Die Reflexion II.**

Dazu erhielten alle Schwestern zusätzliche Materialien:

- das Dokument Motu Proprio von Papst Benedikt XVI. „Porta fidei“
- Einige Statistiken der Weltkirche und Gesellschaft in den verschiedenen Ländern
- „Mögliche Richtungsweisungen“

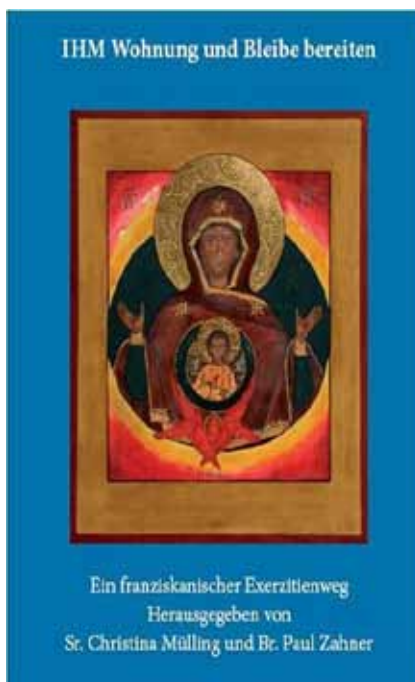
Jede Schwester ist erneut eingeladen, sich damit persönlich auseinander zu setzen und an den lokalgemeinschaftsübergreifenden Austauschgruppen teilzunehmen. Mit den jeweiligen Rückmeldungen wird sich die Vorbereitungsgruppe erneut auseinandersetzen.

Die persönliche und aktive Teilnahme jeder Schwester am Vorbereitungsprozess und Gebet für das Generalkapitel ist ein sehr wertvoller und schätzenswerter Weg. Wir glauben, dass dadurch die Vision und die Bemühungen, um „anderen die Fülle des Lebens zu bringen“ befruchtet werden. Gott geb's!

Sr. Regina Fučík

Buchtip

„Der Sohn Gottes ist uns Weg geworden, den uns unser seliger Vater Franziskus, sein wahrer Liebhaber und Nachfolger, durch Wort und Beispiel gezeigt und gelehrt hat.“ (Test 2)



Das vorliegende **Exerzitienbuch** soll dazu beitragen, dass die Gnade der Ursprünge des franziskanischen Charismas lebendig gepflegt und so die Bildung (Formation) in diesem Charisma gefördert werden kann.

Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts entschied sich der Orden der Franziskaner OFM, im Zuge der Vertiefung ihres franziskanisch-klarianischen Charismas, der kontemplativen Dimension im franziskanischen Leben bewusst einen größeren Raum zu geben. Davon angeregt entstand in Deutschland der „Kontemplative Weg“, eine Gruppe von Brüdern und Schwestern aus verschiedenen franziskanischen Gemeinschaften. Sie versucht nun den **franziskanischen Exerzitien- und Umformungsweg** zu beschreiben. Im Blick auf Franziskus, seinen Weg und seine Schriften, sowie den vorhandenen Praxiserfahrungen aus Exerzitien zeichnen sich fünf Phasen ab. Nach einem langen Experimentierweg sieht sich die Gruppe ermutigt, ihre Einsichten der franziskanischen Familie und anderen an Exerzitien Interessierten vorzulegen.

Für uns Brüder und Schwestern ist es wertvoll, den geistlichen Umformungsprozess unter dem speziellen Blickwinkel des franziskanischen Charismas zu beschreiben. In franziskanischen Exerzitien kann so heute ein gutes Instrument entwickelt werden, das franziskanisches Leben für Einzelne und für Gemeinschaften in der heutigen Zeit unterstützt.

Erfahrene Exerzitienbegleiter und -begleiterinnen und Kenner der franziskanischen Spiritualität konnten für den ersten und für den vertiefenden dritten Teil gewonnen werden, mit ihren Beiträgen dieses Buch zusammenzustellen und das Anliegen von franziskanischen Exerzitien zu beschreiben.

EIN WUNDERBARES GESCHENK

Wunderbar!

Es ist im Sommer 1212: Klara, Agnes, Pacifica, Balvina, Benvenuta und Filippa suchen in der Konkretheit des Alltags Gemeinschaft mit ihrer Schwester Armut, Schritt für Schritt. Sie haben nichts, und haben doch alles. Ein Bruder erbettelt für sie, was sie brauchen. Und die Schwestern beginnen den Raum des Geheimnisses zu bewohnen. Dabei zählen nicht die großen Entwürfe, sondern die kleinen Schritte. Was brauchen wir wirklich zum Leben? - etwas zu essen, zu trinken, einen Ort zum Schlafen, Gemeinschaft. Diese sechs Frauen des Anfangs machen sich um das Wenige, das sie brauchen, keine Sorgen. Sie vertrauen auf den, der sie ruft. Es passiert, dass sie kein Öl mehr haben, und Öl ist wohl nicht unbedingt lebensnotwendig, auch in Italien nicht. Oder doch? Öl ist mehr als nur Nahrungsmittel: Es nährt auch die Flamme vor dem Bild des Gekreuzigten.

Klara wäscht den Ölkrug aus und stellt das Gefäß bereit, damit der Bruder, der für sie in der Stadt bettelt, ihn gleich nehmen kann. Schwester Pacifica betont, dass der Krug nur ganz kurze Zeit dort gestanden hat, bis Bruder Bentevengha ihn holen kommt. Sie hat selbst gesehen, wie Klara den leeren Krug raus und den vollen wieder rein bringt. Und niemand - auch nicht der Bruder - weiß, woher das Öl kommt. Bruder Bentevengha hat vermutlich bei den Brüdern seinem Frust Luft gemacht, umsonst gelaufen zu sein; denn Celano weiß dessen Bemerkung zu ergänzen: „Diese Frauen halten mich zum besten, denn siehe, das Gefäß steht ganz gefüllt da!“

Ein Wunder - weder erbeten noch erhofft noch notwendig. Einfach ein wunderbares Geschenk! Biblisch verstanden ist ein Wunder ein Zeichen für Gottes Wirken und lebendige Nähe. Das Wunder vom Ölkrug scheint eine lebenswürdige Geste Gottes an Klara und die junge Gemein-

schaft zu sein: Gott ist lebendig da in ihrem Leben und sorgt für sie leiblich und geistlich. Leiblich: Öl ist ein Geschenk, das das Leben nährt. Geistlich: Er schenkt ihnen Öl, damit die Flamme vor Seinem Bild nicht verlöscht. Das ist die Berufung der Schwestern: vor Ihm zu brennen.

Wenn Gott uns ruft, gibt er verschwenderisch dazu, was wir brauchen, um diesem Ruf zu folgen, ohne dass wir Ihn überhaupt darum bitten. Das gilt auch uns heute.

Schaut man die Kapitelüberschriften von Celanos Klarabiographie an, kommt man aus dem Staunen nicht heraus: alles ist „wunderbar“: Da ist das Wunder der Brotvermehrung, die wunderbare Vertreibung der Sarazenen, das Wunder von der Befreiung der Stadt, das Gebetswunder zur Hilfe ihrer Schwester, ein Wunder von der Vertreibung böser Geister, Klaras wunderbare Verehrung des Altarssakramentes und eine wunderbare Tröstung durch Gott. Klaras Leben quillt über von Wundern. Und Schwester Pacifica scheint mit Recht zu sagen, Klaras Leben sei voller Wunder gewesen.

Ja, jeder Augenblick im Leben Klaras spricht von der lebendigen Nähe des armen Gekreuzigten, aus dessen Liebe sie lebt. Und das ist doch die biblische Definition von Wunder: Zeichen von Gottes Wirken und Nähe.

Auch unser Leben kann überquellen von Wundern da, wo wir aus Seiner lebendigen Nähe leben und Ihn in unserem Leben wirken lassen. Wir sind von Wundern umgeben und durchdrungen, von lebenswürdigen Gesten Gottes. Lernen wir zu danken und zu staunen über die Wunder, die Gott in und durch uns und die anderen wirkt.

Sr. Ancilla Röttger